



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



Erich Fromm: Für die reine Lehre Freuds wider deren Verderber

Foto: DIE WELT

Erich Fromm wird morgen 75

Durch sein Buch über die „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ ist Erich Fromm, der morgen in New York seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag feiert, wieder kräftig ins Gerede gekommen. Ob das seiner wissenschaftlichen Reputation guttun wird, darf bezweifelt werden. Denn die in der „Anatomie“ (wie auch schon vorher in der „Revolution der Hoffnung“ von 1971) aufgerichteten Alternativen sind fragwürdig. „Biophilie“ gegen „Nekrophilie“, „gute Aggression“ gegen „böse Aggression“ — das sind eher Kategorien eines wohlmeinenden Sonntagsredners denn eines sachlichen Analytikers. Fromm beweist damit, woran noch niemand gezweifelt hat: daß er selber ein guter Mensch ist. Aber ist damit auch schon bewiesen, daß „der Mensch überhaupt von Natur aus gut ist“ und daß ihn nur die Zivilisation verderben hat?

Über all diesen neueren Zweifeln sollte das große, bleibende Verdienst, das sich Fromm um die Psychologie und speziell um die Psychoanalyse erworben hat, nicht aus den Augen geraten. In einer Zeit euphorischer Freud-Versimpelung, als jedermann davon überzeugt schien, daß die allgemeine Einführung der Promiskuität uns von allen Übeln heilen und den Weltfrieden endgültig sichern werde, hat Fromm wortgewaltig

für die reine Lehre des Wiener Meisters gestritten, hat darauf hingewiesen, daß Verdrängung ja gleichzeitig „Sublimierung“ sei, Voraussetzung jeglicher Kultur, und daß es nicht Ziel der psychoanalytischen Behandlung sein könne, den Patienten unter allen Umständen seiner Umgebung anzupassen und das menschliche Leben auf dem untersten nur denkbaren Niveau einzuebnen.

In seinem großen Buch „Psychoanalyse und Religion“ zog Fromm die Summe seiner langen Forschungsarbeit: Der moderne Mensch, so meinte er damals, bedarf einer neuen Sinnggebung, einer neuen Religion, in der sich die besten Impulse des Christentums, des Buddhismus und des pantheistischen Spinozismus zusammenfinden können. Nur so werden wir die Wunden heilen, die uns unsere ins Heillose ausgewecherte Zivilisation geschlagen hat.

Schade, daß Fromm dann kurzschlüssig den Anbruch der von ihm erhofften neuen Religiosität in den Blumenkindern von New York und später gar im Auftreten des US-Präsidentchaftskandidaten McGovern zu sehen glaubte. Zwischen Erhabenheit und Lächerlichkeit ist eben nur ein kleiner Schritt. Doch wer die Lächerlichkeit fürchtet, wird auch nie der Erhabenheit teilhaftig werden.

gaz

DIE WELT 16.69 (22.3.75) S 7